

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Regierungskrise ohne Ausweg.

In Deutschland ist in diesem Augenblick nichts gewiß als der militärische Belagerungszustand. Die Regierungskrise dauert an und die Art ihrer Lösung ist noch nicht abzusehen. Die völlig zersahrene Arbeitsgemeinschaft der Mitte kann sich nicht entschließen, die Kapitulation vor den Deutschnationalen zu vollziehen, die von diesen für die Bildung eines Bürgerblocks gefordert wird, sie bringt noch weniger die Kraft auf, für die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände zu wirken und eine Regierung der republikanischen Verteidigung zu bilden, die auch die Unterstützung der Arbeiterschaft finden könnte. Der Reichskanzler hat nicht nur keine Reichstagsmehrheit, sondern nicht einmal seine eigene Partei hinter sich.

Aus den gestrigen Meldungen ist zu entnehmen, daß die Deutschnationalen ein bereits seit längerer Zeit fertiggestelltes Programm für die Bildung einer neuen Regierung besitzen. Leider ist dieses Programm von Herrn Hergt Herrn Stresemann nur „streng vertraulich“ dargelegt worden. Die Deutschnationalen haben also einen Plan, um eines der schwierigsten politischen Probleme zu lösen, aber sie halten ihn streng geheim.

Man erfährt nichts von ihm, als daß „eine Regierung des Vertrauens“ gebildet werden soll. Des Vertrauens wessen? „Der weitesten Kreise der Wirtschaft und der nationalen Bewegung.“ Das sind, mit Verlaub gesagt, Redensarten, wie sie Herr Kapp für seine „Regierung der Ordnung und Freiheit“ auch zur Verfügung standen.

Man geht kaum fehl, wenn man hinter diesen deutschnationalen Redensarten nichts anderes vermutet als Verlegenheit und innere Zerrissenheit. Die einen möchten eine verfassungsmäßige, parlamentarische Bürgerblock-Regierung, die anderen möchten den Parlamentarismus abschaffen, ohne zu wissen, was sie an dessen Stelle setzen sollen.

Unter den „Diktatoren“ herrscht die größte Konkurrenz. Ein Mann, auf den sich auch nur die rechtsstehenden Kreise geeinigt hätten, ist nicht vorhanden. Einer, der auch den Gegnern Achtung einflößen würde, existiert erst recht nicht. Bis weit in die deutschnationalen Kreise hinein herrscht daher ein wahres Grauen vor der illegalen „nationalen Diktatur“. Auf der anderen Seite aber fehlt der Entschluß, ihr durch ein Zurückweichen in verfassungsmäßige Bahnen vorzubeugen.

Alles in allem ist festzustellen, daß die Rechtstreiber durch die Sprengung der großen Koalition einstweilen nichts erreicht haben als eine Steigerung der allgemeinen Verwirrung. Soziale Demokraten in der Reichsregierung gab, war nichts weiter nötig, als sie hinauszudrängen, dann war der Weg zur Befreiung des deutschen Volkes frei. Nun sind die Sozialdemokraten draußen — und die bürgerlichen Parteien sind weiter nichts als ein großer Haufen Kalkspiegel.

Unter diesen Umständen könnte man verstehen, wenn der „Sozialanzeiger“ recht hätte mit seiner Mitteilung, die volksparteiliche Landtagsfraktion habe beschlossen, an der großen Koalition in Preußen festzuhalten. Die Richtigkeit dieser Meldung wird aber der II. „von maßgebender Seite“ wieder bestritten. In Deutschland ist, wie gesagt, jetzt nichts gewiß als der militärische Belagerungszustand.

Frankreichs Antwort an Amerika.

Paris, 8. November. (WIZ.) Dem „Petit Parisien“ wird aus Washington berichtet: Der französische Botschafter übermittelte gestern Hughes im Laufe einer Unterredung, die 25 Minuten dauerte, die Antwort der französischen Regierung über verschiedene Fragen in der Angelegenheit des Sachverständigenausschusses. Hughes hat sich hierauf nach dem Weihen Hause begeben, aber erklärt, er werde mehrere Mitteilungen zu machen haben. Man hat jedoch den Eindruck, daß die Verhandlungen fortbauern, wenn auch eine Lösung noch nicht erzielt ist. Nach dem „New York Herald“ soll man im Staatsdepartement den Eindruck gewonnen haben, daß Hoffnung bestehe, den toten Punkt zu überwinden. Offiziell sei gestern erklärt worden, die französische Regierung habe nicht verlangt, die Kriegsschuldfrage in den Bereich der Verhandlungen einzubeziehen. Die einzige Frage, in der Frankreich und die Vereinigten Staaten verschiedener Meinung seien, soll nach dem Blatt der Poincaré'sche Vorschlag sein, daß die Sachverständigen nur die gegenwärtige Zahlungsfähigkeit Deutschlands behandeln, was im Widerspruch mit der dringenden Forderung Hughes' stehe, daß die Sachverständigen mit ungebundenen Händen an ihre Aufgabe herangehen sollen. Staatssekretär Hughes habe mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, die Ruhrfrage zur Erörterung zu bringen.

London, 8. November. (WIZ.) Der Pariser Berichtserstatter der „Daily Mail“ schreibt über den Inhalt der ausführlichen Anweisungen Poincaré's an den französischen Botschafter in Washington, Frankreich sei nicht geneigt, Deutschland einen Zahlungsausschub bis zum Jahre 1930 zu gewähren. Poincaré denke jedoch an den nach Anhang 3 § 8 des Vertragstages möglichen Ausschub bis 1926. Das augenblickliche Chaos in Deutschland mache es unmöglich zu sagen, was Deutschland zahlen könne, aber bis zum Jahre 1926 müsse ein Plan gefunden und zur Ausführung gebracht werden können. Was das Ruhrgebiet betreffe, so sehe Poincaré keinen Grund dagegen, daß der geplante Sachverständigenausschub die dortigen Verhältnisse untersuche, vorausgesetzt, daß er nicht zum Ausdruck bringe, daß Frankreich das Ruhrgebiet anders besetzt hätte als mit formeller Zustimmung der Reparationskommission, einer Organisation, die über jeder Regierung stehe.

Weimar von Reichswehr besetzt.

Weimar, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Presseamt Thüringen teilt mit: Heute vormittag um 9 Uhr rückten Reichswehrtruppen aller Waffengattungen mit klingendem Spiel in Weimar ein. Nachdem der Einmarsch der Truppen bereits erfolgt und u. a. auch der Platz vor dem „Fürstenausschuss“ — in dem sich der Landtag und das thüringische Ministerium des Innern befinden — von einer Maschinengewehrabteilung besetzt und abgesperrt worden war, erschien beim Vorsitzenden der thüringischen Staatsregierung, Staatsminister Fröhlich, ein Offizier der Truppe mit dem der Landesregierung zugewiesenen Verbindungs-offizier, um Meldung zu erstatten, daß Reichswehr in Weimar einrücke und noch weitere Truppenabteilungen nachfolgen würden. Weimar werde militärisch zerniert werden, um unerwünschten Zustrom von außen fernzuhalten. Generalleutnant Hoffe, der Kommandeur der nach Thüringen entsandten Reichswehrformation, werde gegen 11 Uhr eine Parade der Truppen abnehmen und gegen 12 Uhr beim Vorsitzenden des thüringischen Staatsministeriums vorsprechen.

Poincaré's Zweideutigkeiten.

Gegen die Einmischung des Generals de Weh in die innerdeutschen Verhältnisse, wie sie auf der bekannten Kreisstagung von Speyer deutlich zum Ausdruck kam, hatte die deutsche Regierung in Paris Protest erhoben.

Poincaré hat jetzt in seiner Antwort diesen Protest zurückgewiesen, indem er die Entwicklung der dortigen Verhältnisse als eine Folge des passiven Widerstandes hinstellt. Auch die inneren Ereignisse hätten die Pfalz in eine unentwirrbare Lage gebracht. Die französische Regierung habe sich der dortigen separatistischen Aktion ebenso ferngehalten wie der rheinischen. Wedrigen hätten beide Bewegungen keinen gemeinsamen Charakter. Aber es sei den Befehlsgewaltbehörden unmöglich gewesen, „ihre Tür den Personen zu verschließen, die gekommen sind, um sie darüber zu unterrichten“. Hingegen sei von der Rheinlandkommission vielfach gemeldet worden, daß gewisse deutsche Behörden Reibungen zwischen der Zivilbevölkerung und den französischen Truppen herbeizurufen bestrebt seien.

Diese Antwort wird in einem Kommentar von WIZ. mit Recht als zweideutig bezeichnet, zumal sie mit keinem Wort auf die Erklärungen von General de Weh und Major Louis auf dem pfälzischen Kreisstag eingehe. Denn zweifellos liegt hier ein krasser Fall von Einmischung eines französischen Generals in innerdeutsche Verhältnisse vor. Durch diese Einmischung ist übrigens lediglich erreicht worden, daß eine Bewegung, die dem eigentlichen Separatismus vorbeugen und nur der Reichseinheit dienen wollte, verhindert wurde. Im übrigen war es aber eine diplomatische Ungeschicklichkeit der Reichsregierung, daß sie gerade diejenige Bewegung zum Gegenstand einer Protestnote machte, die keinen reichsfeindlichen separatistischen Charakter trug, während sie über Duhende von Vorgängen in Bonn, Koblenz, Trier, Mainz usw., in denen die Unterstützung der dortigen Separatisten durch Franzosen offen zutage trat, keinen ähnlichen Schritt unternahm, obwohl es Poincaré ganz unmöglich gewesen wäre, diese Anklagen zu widerlegen. Aber augenscheinlich erfolgte dieser Protestschritt aus Vorehrerberei für Bayern. Jetzt ist die befürchtete wirkliche Separatistenbewegung in der Pfalz entstanden, die im Gegensatz zu der Hoffmannschen auf positive Trennung vom Reiche hinstrebt und sehr gefährliche Formen angenommen hat. Ueber diese Bewegung, die von einem Landwirt und ehemaligen Offizier geführt wird, regt sich man weder in Berlin, noch in München sonderlich auf.

Das Wahlprogramm der Labour Party.

London, 8. November. (WIZ.) Ramsay MacDonald hat im Namen der Arbeiterpartei in zwei Reden den Arbeitern Englands das Signal zum Eintritt in den Wahlkampf gegeben. Die Arbeiterpartei, so erklärte der Führer der Opposition, werde es nicht wie die liberale Partei bei einer besessenen Haltung benennen lassen, sondern selber zum Angriff übergehen. Die Arbeiterpartei werde sowohl in der Frage der Arbeitslosigkeit wie im Hinblick auf die Schutzpolitik des Herrn Baldwin eine eigene Politik verfolgen, und zwar die Ausführung von Arbeiterwohnungen, Hebung des Unterrichtswesens wie auch Verstaatlichung der Bergwerke usw. fordern.

Dollarkurs 630 Milliarden.

In den Kreisen, die heute zum Devisenverkehr an der Börse anwesend waren, wurden die in der vergangenen Nacht bekanntgegebenen Maßnahmen der Reichsregierung lebhaft erörtert. Man ist der Meinung, daß es der Regierung gelungen ist, die unter den abwaltenden schwierigen Verhältnissen noch als günstig erscheinende Lösung zu finden. Besondere Befriedigung herrscht darüber, daß die Papiermark weder direkt noch indirekt mit der Rentenmark verknüpft wird. Obwohl man glaubt, daß bis zum 15. November noch mehr große Massen Papiergeld ausgegeben werden müssen, um vor allem die Erwerbslosten für den Winter zu finanzieren, ist man doch der Meinung, daß die Bereitstellung einer neuen Einleihe von 300 Millionen Goldmark für den Zweck der Einlösung die Kursbewegung der Mark im Ausland etwas günstiger beeinflussen wird. Bereits am gestrigen Nachmittag ist ja im Ausland eine starke Besserung des Marktkurses eingetreten. Die Devisenkurse wurden unverändert fortgesetzt, also der Dollar mit 630 und das Pfund mit 2600 Milliarden. Die Zuteilung betrug 2 Proz.

Arme Betrogene!

Judenhege — Sozialistenhege.

Von Artur Crispian.

„Tretet die Judenkapitalisten nieder, hängt sie an die Laterne, zertrampelt sie.“ Also sprach die kommunistische Führerin Ruth Fischer, alias Estriede Friedländer, am 22. Juli 1923 in der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums in Berlin vor nationalistischen Studenten und Studentinnen. Nieder mit den Juden, das ist auch das Feldgeschrei der von der Schwerindustrie ausgehaltenen Deutschvölkischen.

Die antisemitische Saat ist nun auch in Berlin aufgegangen. Durch chronische Unterernährung in stierhafte Erregung geratene Menschen ließen sich von einer der verrücktesten Parolen gegen die Juden zu Gewalttaten verführen. Diesen Unwissenden, politisch betrogenen Menschen hängen sich oft Verkommene an, von denen Friedrich Engels ausagte: „Das Lumpenproletariat, dieser Abhub der verkommenen Subjekte aller Klassen, der sein Hauptquartier in den großen Städten aufschlägt, ist von allen möglichen Bundesgenossen der schlimmsten. Dies Gefindel ist absolut käuflich und absolut zu dringlich. Wenn die französischen Arbeiter bei jeder Revolution an die Häuser schrieben: Mort aux voleurs! Tod den Dieben! und auch manche erschossen, so geschah das nicht aus Begeisterung für das Eigentum, sondern in der richtigen Erkenntnis, daß man vor allem sich diese Bande vom Hals halten mußte. Jeder Arbeiterführer, der diese Lumpen als Garde verwendet, oder sich auf sie stützt, beweist sich schon dadurch als Verräter an der Bewegung.“

Bäden wurden geplündert. Jüdische Händler und Geschäftsleute beraubt und niedergetrampelt. Berlin hat sein Judenprogramm gehabt. Berlin ist geschändet worden. Eine Schmach für ein Volk, das sich zu den Zivilisierten zählt.

Das Resultat? Hunger und Elend sind nicht kleiner geworden. Im Gegenteil. Von den einen wurden viele verhaftet. Sie müssen mit Strafen rechnen, durch die verschärkte Not über ihre Angehörigen kommt. Von den Verfolgten wurden viele schwer geschädigt an Leib und Gut. Die Händler und Geschäftsleute sollen Verteurerer der Lebensmittel, sollen Wucherer sein. So schreien die Verführer strahlend froh.

Im Hintergrund aber reiben sich Großkapitalisten vergnügt die Hände. Ihre Agenten machen sich gut bezahlt, sie beizen durch Wort und Schrift gegen die Juden und gegen die Sozialisten. Und diejenigen, die vom Großkapital um ihr menschenwürdiges Dasein gebracht werden, und die politisch nicht geschult sind, lassen sich verleiten zur Heulerarbeit an jüdischen Mitmenschen.

Stinnes ist der Typ eines Großkapitalisten. Krieg und Revolution konnte nicht verhindern, daß sein Vermögen von 100 Millionen Goldmark, im Jahre 1914, auf Milliarden von Goldmark gestiegen ist. Stinnes kommandiert im In- und Ausland Montan- und Elektrizitätswerte, Reedereien, Kohlen-großhandelsgeschäfte, Erzbergwerke, Erdölgesellschaften, Banken, Zeitungen, Druckereien, Papierfabriken; er besitzt Wälder und Häuser. Die Stinnes diktieren die Preise und schreiben Millionen von Menschen vor, was sie essen und trinken, wie sie wohnen und womit sie sich kleiden sollen, ob sie arbeiten oder feiern und hungern müssen. Die Stinnes bestimmen, ob Krieg oder Frieden sein soll.

Wo die Stinnes stehen, steht in Wahrheit der Feind der Ausgebeuteten.

Nicht als ob man an Stelle der Juden die Stinnes berauben und „niedetrampeln“ müßte! Wer als Sozialist seinen Marx kennt, der weiß, daß die Ausbeutung der Arbeiter im großen und ganzen nicht von dem guten oder bösen Willen der einzelnen Kapitalisten abhängt, sondern daß hier dem Kapitalismus innewohnende Zwangsgesetze obwalten. Hier hilft allein ein planmäßig geführter, organisierter Klassenkampf gegen das kapitalistische System. Ein Kampf, der nur wirksam geführt werden kann von Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften.

Nun fragt doch einmal jene wildgemachten Menschen, die sich an Händler und Geschäftsleute vergreifen, ob sie schon etwas von Arbeitergenossenschaften gehört und ob sie sich an ihnen beteiligt haben.

In der kapitalistischen Gesellschaft üben die Händler und Geschäftsleute die notwendige Funktion aus, die Waren an die Konsumenten zu bringen. Da jeglicher Mehrwert ausschließlich in der Produktion entsteht, so ist der Gewinn der Händler und Geschäftsleute nichts als ein Teil des Mehrwerts, der in der Produktion entstanden und von vornherein im Marktpreis inkalkuliert worden ist.

Wo Arbeitergenossenschaften vorhanden sind, erhalten sie den Teil des Mehrwerts, der sonst auf die Händler und Geschäftsleute fällt, kommt er den Genossenschaften, den Arbeitern zugute.

Wer es ehrlich mit den Arbeitern meint, der wird ihnen nicht empfehlen, Fenster einzuschlagen, der wird sie auf ihre Pflichten als klassenbewußte Proletarier verweisen. In diesem Fall auf die Pflicht, sich auch genossenschaftlich zu organisieren. Die Arbeiter können somit dafür sorgen, daß sie zu guten und preiswerten Waren gelangen, und mancher Händler und Geschäftsmann wäre mit Freuden bereit, sich in leistungsfähigen Genossenschaften zu betätigen. Der große Nutzen der Genossenschaften schon in der kapitalistischen Gesellschaft wird in der sozialistischen Gesellschaft noch bedeutend gesteigert werden, wo

müssen unter den gegebenen Verhältnissen allein bleiben und der Uebermacht erliegen.

Es war nach Lage der Verhältnisse der Parteileitung nicht möglich, die Genossen im Lande immer schnell über die sich fortsetzende Situation zu informieren. Dadurch entstand bei einem großen Teil der Parteimitglieder eine Mißstimmung, die sich stellenweise bis zu unverantwortlichen Verdächtigungen gegen die leitenden Genossen ausweitete. Die Enttäuschung dieser Genossen ist verständlich, aber eine revolutionäre Partei muß auf terrarische plöbliche Wendungen der Taktik eingestellt sein, sie muß gerade bei einem Abzug ihre Geschlossenheit und Stärke bewahren. (Wenn Sozialdemokraten so etwas sagen und tun, dann ist es stets schlimmster Arbeiterverrat!)

Die einzige Lehre, die die Kommunisten aus der Situation ziehen, ist nicht etwa Einreihung in die gemeinsame Front aller Werktätigen zum Schutze der Republik und der Verfassung — eine Front, die stark genug sein würde, jeden Angriff der Reaktion unmöglich zu machen. Ihre Parole ist im Gegenteil in erster Linie gegen die Sozialdemokratie gerichtet. Und es ist kein Zufall, wenn die seitgedruckten neuen Parolen der Kommunisten in der Reihenfolge des Originals folgendermaßen lauten:

„Bruch mit den Vertretern des Proletariats!“

„Einigung und Sammlung um die Fahne der KPD!“

„Errichtung der Einheitsfront des Proletariats von unten!“

Sie können eben ohne Sonderparolen und ohne eigene Aktion nicht leben. Auch jetzt halten sie es für das Richtige, Sonderparolen und Sonderaktionen vorzuschlagen. Ueber die Diskussion wird nur ein summarischer Bericht gegeben, aus dem hervorgeht, daß die Berliner und Hamburger ihre radikale Opposition gegen die Zentrale aufrechterhalten. Die Politik der Zentrale fand trotzdem die Zustimmung der Mehrheit. Es würde aber ein Irrtum sein, wenn man diese Zustimmung der Mehrheit als die Zustimmung zu einer Verständigungspolitik mit der Sozialdemokratie aufzufassen würde. Die Kommunisten halten offenbar den Zeitpunkt für außerordentlich günstig zur „Abrechnung“ mit der Sozialdemokratie. Ihre praktisch ganz bedeutungslos gebliebenen nach der „proletarischen Diktatur“ scheint ihnen besonders geeignet zur Sammlung gegen die reaktionäre Gefahr. Auf diesem Wege ist natürlich eine Bundesgenossenschaft mit ihnen unmöglich, denn je zuvor.

Kommunistenverhaftungen in Hamburg.

Hamburg, 8. November. (WZB.) In der Begründung des Senatsantrages auf Erteilung der Genehmigung zur Festnahme und Strafverfolgung der kommunistischen Bürgerchaftsmitglieder, der zwischen von der Bürgerchaft mit großer Mehrheit angenommen wurde, heißt es u. a.: Die Verantwortung für die Hamburger Unruhen tragen in erster Linie die kommunistischen Bürgerchaftsmitglieder, die nicht nur die Unruhen planmäßig vorbereitet, sondern an ihrer Durchführung zum Teil auch führenden Anteil genommen haben. Schon während der Unruhen sind daher die Abgeordneten Esser, Gliese, E. Hoffmann, Rühl und Steiner verhaftet worden, welche Maßnahme nicht nach der Genehmigung der Bürgerchaft bedarf, da diese Festnahmen bei Ausübung der Tat erfolgten. Der Senat hält es aber angesichts des Einflusses der Kommunisten, den Kampf gegen die staatliche Ordnung mit allen Mitteln fortzusetzen, für geboten, gegen die Führer dieser das Dasein des Staates bedrohenden Bewegung, auch soweit sie der Bürgerchaft angehören, mit allen rechtlichen Mitteln einzuschreiten. Er hat daher inzwischen auch die Abgeordneten Ziegler, Beyn und Köppen festsetzen lassen und beabsichtigt diese Maßnahmen auf andere kommunistische Bürgerchaftsmitglieder auszu dehnen.

Marxisten für die Reichseinheit.

Wälzer Arbeiter vertreiben die Separatisten.

Kaiserslautern, 8. November (WZB.) Im Laufe des gestrigen Tages kam es mehrfach zu Unruhen der Sonderbündler auf die Bevölkerung. Von Mittag an durchzogen die Sonderbündler fast ununterbrochen die Straßen der Stadt und feuerten in die Luft, zum Teil in die Menge hinein. Die Erbitterung der Bevölkerung ist aufs äußerste gestiegen, zumal die Franzosen offen die Partei der Separatisten ergreifen. Gegen Mittag kamen 4 Sonderbündler in die Erpelstraße und wollten zwei Autos beschlagnahmen. Die Arbeiterschaft schloß sich zur Wehr, und die Separatisten gingen wieder fort. Sie kamen jedoch später mit Verstärkungen wieder und wollten außer den Autos auch noch Lebensmittelverräte beschlagnahmen, die in den Fabriken in Unbekantheit der Wirtschaft als Teil des Lohnes ausgezahlt werden. Als die Arbeiterschaft dies erfuhr, rief sie sich zusammen und drängte die Sonderbündler hinaus. Es kam zu einer Schlägerei, wobei ein Sonderbündler folgeschlagener und drei schwer verletzt wurden. Nunmehr sperrten die Sonderbündler die Straße vor der Fabrik ab, trieben die Bevölkerung mit vorgehaltenem Revolver auseinander und schossen blindlings in die Luft hinein. Zur gleichen Zeit wurde in der Mackstraße die Bevölkerung von den Separatisten überfallen. Hier war die Erbitterung so groß, daß die Arbeiterschaft trotz der Schüsse nicht vom Platze wich. Die Separatisten mußten das Feld räumen. Auch in den übrigen Straßen der Stadt dauerte die Schießerei der Separatisten den ganzen Mittag und Nachmittag an. In der Gegend von Kofel haben die Separatisten viel requiriert. Wie aus Pirmasens gemeldet wird, gingen die dortigen Arbeiter den angemeldeten Separatisten entgegen und schlugen sie mit blutigen Häupten zurück. Die Straßen vor Pirmasens sind regelrecht verbarrikadiert.

Separatisten-Ausweisung.

Groß-Gerau, 8. November. (WZB.) Die „Provinzialdirektion“ der Separatisten hat eine Verordnung erlassen, wonach Steuern nicht mehr an das Deutsche Reich gezahlt werden dürfen. Die Rheinland-Kommission dagegen hat beschlossen, daß die Steuern nach wie vor an das Reich zu zahlen sind.

Zur Verhaftung Wehmes.

Neben dem Journalisten Walter Döhme war gestern auch ein rechtsstehender Schriftsteller namens Rames verhaftet worden, weil er demagogische Nachrichten verbreitet haben sollte. Da sich die Grundlosigkeit der Beschuldigung erwies, wurde er wieder entlassen.

Wegen dieser Vorfälle und wegen des Gerüchtes, daß weitere Journalistenverhaftungen bevorstünden, begaben sich heute Chefredakteur Bernhard von der „Post, Ztg.“ und Chefredakteur Baeder von der „Deutschen Tageszeitung“ als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse zum Reichswehrminister, der versicherte, daß an besondere Maßnahmen gegen die Presse nicht gedacht werde.

Russisches.

Die Deutsche Republik schloß bekanntlich mit Sowjetrußland einen Handelsvertrag in Höhe von 20 Millionen Goldmark ab. Von diesen werden 10 Millionen in deutschen Waren und 10 Millionen in Devisen bezahlt.

Auf die Frage, was Rußland uns liefern kann, gibt die Ausstellung der Sowjetrepublik, die Alte Jakobstraße 130/132 stattfindet, eine Antwort. Dort gewahren wir u. a. Rohhäute, russische und sibirische Kuh- und Rinderhäute, Kalbfelle, und zwar von geschlachteten sowie gefallenen Kälbern, Poljohiten, Ziegenfelle und langwollige, halbwollige und kahle Schaffelle, sowie sämliches Wildleder in Fett. Doch auch tierische Rohprodukte sind in Massen vorhanden, so Federn und Daunen, gefasene Därme, getrocknete Därme, Rohhaare, Ziegenhaare, Kuhschweife und Kuhhaare, Schafwolle und Borsten. Letztere wurden bearbeitet in den staatlichen Fabriken von Rinsk, Gomet, Saratow und Charkow. Ferner Teer- und Holzprodukte, darunter Parkeitsäbe aus Eichenholz, die nur ab russischen Häfen verkauft werden. Der russische Tabak findet in Holland und Deutschland zahlreiche Liebhaber, während an landwirtschaftlichen Produkten das große Ostland liefern kann: Roggen, Weizen, Buchweizen, Gerste, Hirse, Hafer, Mais, Kleie, Detschen, Flachs, Heide und Hanf. Ebenso tritt Rußland als Exporteur von Heilkräutern und Chemikalien auf. Die Handelsvertretung schließt Log für Log Handelsverträge ab. Viel wandert nach Uebersee, aber auch deutsche Privatfirmen treten als Besteller auf. Der Handel geht vornehmlich über die Bäger von Hamburg (Freihafen), Stettin und Leipzig. Die Kunstgewerbliche Abteilung zeigt Erzeugnisse echter Volkskunst. Man sieht aus der Korolento-Schule prächtige Tuppen, die sich als Vertreter aller russischen Volkstypen präsentieren und eine Rodenscha aller Governmentes sind. Dann erblickt man wunderbare Holzschmuckereien, bunte Holzgeschätze für Koch, Zucker, Größe usw., Spielzeug und Zigarettenstetuis aus polierter Birke. Amerikaner und Engländer treten sehr oft als Käufer auf, während die Franzosen hauptsächlich für kunstvollere Papiermachwaren Interesse haben. Farbenprächtig sind die gestickten Decken und die mit der Hand gearbeiteten Teppiche, eigenartig eiförmige Decken, deren Wolle gedruckt und mit der Hand ausgezogen sind. Eine Petersburger Fabrik, die früher nur für die Zarenfamilie arbeitete, stellt jetzt Brunk- und Schmuckgegenstände aus Uralksteinen (Halb- und Edelsteine) für jeden kapitalkräftigen Käufer her. In der kunstgewerblichen Abteilung gibt es viel zu sehen und all die Holzperle, Holzähren und Holzgesten, die für ein paar Dollars verkauft werden möchten, sind primitiv, aber wunderschön, wie es eben wahre Volkskunst ist.

Eine „Devisenzentrale“ ausgehoben.

10 000 Dollar in Valuten beschlagnahmt.

Eine wilde „Devisenzentrale“ wurde gestern von der Bucherabteilung des Polizeipräsidiums in der Alten Schönhauser Straße 56 ausgehoben. Hier hat ein 67 Jahre alter Schneider Ringel mit zwei Söhnen und einer Tochter im ersten Stock eine Fünf-Zimmer-Wohnung inne.

Vor längerer Zeit schon gestaltete er seine Behausung zu einer richtigen „Devisenzentrale“ aus. Eine große Anzahl von Verwandten und Bekannten dienten ihm als Agenten und Schlepper. Diese sängen namentlich in der letzten Zeit besonders an den Wechselstuben an den verkehrsreichsten Stellen Berlins, namentlich im Zentrum die Ausländer ab, die hier ihre Valuten in deutsches Geld umkehren wollten. Ringel war ständig über die Kurse im Ausland unterrichtet und bot daher seine Agenten den Ausländern erheblich mehr für ihre Devisen, als die Wechselstuben und Banken nach dem hiesigen amtlichen Kurs zahlten. Man den Schein zu wahren, betrieb ein 18jähriger Sohn die Schneiderei im kleinen weiter und reiste auch wiederholt nach Koffbus, um dort Ladungen aufzuladen. Noch öfter aber fuhr er zu anderen Zwecken nach Holland. Die Ladungen benutzte der alte Ringel im wesentlichen zu einem kleinen Nebenhandel. Sein Hauptgeschäft aber bestand im Handel mit Devisen und wertvollsten deutschen Papieren. Kriminalkommissar Dr. Helzel vom 12. Arbeitsgebiet der Bucherpolizei und seine Beamten kamen durch tagelanger Beobachtungen hinter diese Geschäfte. Nachdem sie so zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß gestern reichliches Material in der „Zentrale“ sein mußte, verlangten sie überraschend Einlass in die Wohnung, die mit allen modernen Mitteln versehen war. Ringel aber verweigerte den Zutritt, und um eine Durchsuchung zu verhindern, rief die Tochter durch den Fernsprecher das Ueberfallkommando. Sie wollte Zeit gewinnen, um rasch noch Werte in Sicherheit zu bringen. Das Ueberfallkommando rückte auch an, zog aber gleich wieder ab, nachdem die Beamten es aufgestellt hatten. Jetzt rissen Ringels die Fenster auf und schrien „Hilfe! Räuber und Mörder“ hinaus. Aber auch das half ihnen nicht. Auch das Publikum war bald unterrichtet, und nun konnten die Beamten in aller Ruhe die ganze Wohnung und alles was darin war, gründlich untersuchen. Der Erfolg lohnte die Mühe. In den unglücklichsten Verstecken fand man, was man suchte. Eine reiche Fundgrube waren die Betten. Hier waren an die Matratzen angehängen und zwischen den Spiralen befestigt eine Menge rotgestempelter 1000-Mark-Scheine, die immer noch nach Holland gehandelt werden. Andere Werte entdeckte man in den Betten und Kissen selbst, auch unter den Teppichen, in einem Spind mit doppeltem Boden, das besonders als Versteck ausgebaut war, und sogar in der Asche der Dese. Auch eine Salzmehle erregte die Aufmerksamkeit der Beamten, weil sie so voll war, daß der Deckel nicht ganz zussappte. Obenauf lag zwar Salz, aber das Gewicht überzeugte die Beamten sofort davon, daß das nicht der einzige Inhalt sein sollte. Unter dem Salz fanden sie dann auch einen reichen Schatz, gegen 500 englische Goldpfunde in 6 Rollen. Auf einem besonderen Regal lag schon gebündelt in großer Masse deutsches Geld, das Ringel und seine Agenten zum Wechseln brauchten. Es wurde in einem großen Reiseforb gepackt, der dann mit seinem Inhalt über 2½ Zentner wog und mit einem Wagen nach dem Polizeipräsidium gebracht werden mußte. Die Summe der beschlagnahmten ausländischen Zahlungsmittel beläuft sich, soweit bisher zu übersehen war, auf etwa 10 000 Dollar. Während die Beamten mit der Durchsuchung beschäftigt waren, leudete fortwährend der Fernsprecher und an der Tür Klopfle und Klingelle ohne Unterbrechung. Nicht weniger als 35 Personen erschienen, um ihre Geschäfte mit Ringel abzuwickeln. Die ganze Familie wurde festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Die Wasserperrre des Hauswirts.

Zu unserer in Nr. 416 gebrachten Mitteilung über das Haus Zacherstr. 42 bekräftigt und eine Zuschrift des Eigentümers Cid, daß er tatsächlich die Wasserperrre über seine Mieter verhängt hat. Gegen die einstweilige Verfügung des Amtsgerichts, das die eigentümliche Wasserperrre wieder aufhob, hat er Widerspruch erhoben. Daß er noch vor der Entscheidung eigenmächtig das Wasser zum zweitenmal abgesperrt hat, bestreitet seine Zuschrift nicht. Zur Begründung seines Vorgehens verweist er auf die auch von uns erwähnten Streitigkeiten über den Wasserverbrauch und die Unlagezahlung, die von den Mietern schon seit Monaten verweigert worden sei. Er beruft sich darauf, daß vom Mietungsbund der Wasserverbrauch für seine Hundehaltungsfabrikation auf nur 1 Kubikmeter pro Arbeitstag, also auf höchstens 18 Kubikmeter pro Monat geschätzt worden sei und daß er den daraus entstehenden Betrag des Wasser-

geldes auf sein Konto übernommen habe. Die Mieter halten aber diese Schätzung für viel zu gering und haben keine Lust, den nach ihrer Ansicht viel höheren Wasserverbrauch für den Gewerbebetrieb des Betriebes mitzubekommen. Da beide Parteien ihr Recht vor Gericht suchen, so können wir die Diskussion schließen.

Abflauen der Plünderungen.

Die letzte Nacht ist in Berlin erfreulicherweise in voller Ruhe vorübergegangen. Bei der Polizei liegen bis zur Stunde keinerlei Meldungen über Vorkommnisse, wie sie sich in den letzten Tagen zu Hunderten abgespielt haben, mehr vor. Auch in Moabit, wo noch gestern nachmittag eine teilweise erregte Stimmung herrschte, ist es nicht mehr zu Unmuthungen gekommen. Ebenso herrscht heute im Scheunenviertel vollkommene Ruhe, nachdem die Polizei mit voller Energie durchgegriffen hat. Die in den letzten Tagen festgenommenen sind zum Teil wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem Feststellungen über die Art der Beteiligung an Plünderungen getroffen worden sind. Gegen die Räbelführer, die in Haft bleiben, wird dagegen das Ermittlungsverfahren weitergeführt werden. Auch unter den Erwerbslosen ist eine gewisse Beruhigung eingetreten, da die Reichsbank jetzt der Stadt Berlin genügend Zahlungsmittel zur schnellen Verteilung der Unterstützungen zur Verfügung stellen kann.

Der Mann, der sich Kompott nennt.

Ein Werber der Fremdenlegion als Schwindler.

Ein gefährlicher Schwindler, den u. a. die Kriminalpolizei von Mannheim als Werber für die Fremdenlegion suchte, wurde gestern von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Vor einiger Zeit erschien am Arbeitsnachweis in Pankow ein Mann, der sich für den Sohn eines englischen Industriellen ausgab und erklärte, daß er für seinen Vater Arbeitsmüllige suche, die bereit seien, in dessen Betrieb in England einzutreten. Es sei das ein großes Werk, das tausendjährigen Angehörigen ein Gehalt von 50 bis 60 Pfund den Monat zahlen könne. Der angebliche Engländer ließ sich Adressen geben und setzte sich mit den Stellungsuchenden in Verbindung. Während der Verhandlungen bemerkte er beiläufig, er wohne in einem teuren Hotel und es wäre ihm lieb, wenn er ein möbliertes Zimmer in einer Privatwohnung bekommen könne. Die Stellungsuchenden glaubten, wenn sie den Wunsch des Engländer erfüllen, eher zum Ziele zu kommen und veranlaßten deshalb ihre Angehörigen, ihm ein Zimmer einzuräumen. Bald nach seinem Einzug, wenn er den Haus- und den Wohnungsschlüssel erhalten hatte, bestellte der Engländer die Familie nach einem bestimmten Punkte, unter der Vorpiegelung, daß er sie zum Theater einlade und sich an der vereinbarten Stelle mit ihnen treffen wolle. Während die Leute dort vergeblich warteten, ging er nach der Wohnung und stahl, was er an Schmuck und Wertgegenständen erreichen konnte. Dann ließ er sich natürlich nicht mehr sehen. Gestern wurde der Schwindler, der sich Anton Weser genannt hatte, festgenommen. Jetzt behauptet er, Anton Kompott zu heißen. Ob dieser niedliche Name richtig ist, steht noch sehr dahin. Der Erkennungsdienst stellte fest, daß der Beschaltete in Mannheim unter dem Namen Freimut als Werber für die Fremdenlegion aufgetreten ist und deshalb von dort her gesucht wurde.

Die Goldmarkkurze der Reichsbahn.

Am 1. November hat die Reichsbahn die Goldmarkrechnung eingeführt. Die bisher als Grundpreise bezeichneten Tariffätze werden als Goldmarkpreise übernommen. Die Zahlung erfolgt jedoch zunächst noch in Papiermark, und zwar wird die Goldmark nach dem Kurs des letzten Werttages in Papiermark umgerechnet. Dieser „Goldmark-Umrechnungssatz“ wird täglich vom Eisenbahn-Zentralamt in Berlin sämtlichen Reichsbahnabteilungen telegraphisch übermittelt, die ihn an alle Dienststellen, Fahrkartenausgaben usw. nach am gleichen Tage weitergeben, so daß er bis 6 Uhr abends allen Schalterbeamten bekannt ist. Dieser Kurs, der auf volle Milliarden nach unten abgerundet, der amtlichen Notierung der Goldmark an der Berliner Börse entspricht, gibt als Umrechnungszahl für den nächsten Tag, der am Sonnabend mitgeteilte Goldmarkkurs also für Sonntag und Montag bis Mitternacht. In den Fahrkartenausgaben und in den Reisebüros erscheinen Auszüge, die dem Reisenden die für diesen Tag gültige Umrechnungszahl bekanntgeben. An der Gültigkeit der einfachen Fahrkarten wird nichts geändert. Sie sind wie bisher vier Tage gültig, eine am Montag gelöste Fahrkarte also bis einschließ- lich Donnerstag. Die Fahrscheineinheit des Reisebüros päisichen Reisebüros, deren Gültigkeit während der rasch aufeinanderfolgenden Tarifveränderungen nachgehungen abhängig gemacht wurde, sind jetzt wieder unbeschränkt 60 Tage gültig. Ein am 1. November zum Goldmarkkurs vom 31. Oktober gelöster Heft ist also ohne Nachzahlung bis zum 30. Dezember gültig.

Wertbeständiges Reichsbahngeld.

Auch die Reichsbahn wird durch Herausgabe von wertbeständigen Geldscheinen, die sich auf die Goldmark stützen, die Bezüge des Reichsbahnpersonals zum Teil und in noch und nach steigendem Verhältnis wertbeständig gestalten. Damit die hierfür erforderlichen wertbeständigen Zahlungsmittel bei den Kasien der Reichsbahn verfügbar sind, wird der Reichsverkehrsminister im Einverständnis mit dem Reichsfinanzminister demnächst wertbeständige Anteilscheine über 0,42 M. Gold gleich 1/10 Dollar, über 1,05 M. Gold gleich 1/4 Dollar sowie über 2,10 M. Gold gleich 1/2 Dollar herausgeben, die vorläufig als Zahlungsmittel umlaufen sollen und später in Schatzanweisungen des Reiches imzutauschen sind. Diese Anteilscheine sollen vorläufig lediglich zu Gehalts- und Lohnzahlungen verwendet werden.

Weihnachtspostale nach überseeischen Ländern, namentlich auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika müssen schon Anfang November bei der Post eingeliefert werden, damit die rechtzeitige Auslieferung an die Empfänger gesichert ist.

Folienhülle Explosions eines Benzinkanfs. Gestern nachmittag explodierte der leere Benzinkanf Nr. 3 im Osthafen. In dem Tank, der ausbesserungsbedürftig war, wurde schon seit 1½ Tagen gearbeitet. Als um die angegebene Zeit wurde Arbeiter mit einem offenen Licht hineinzuleuchten, erfolgte eine Explosion der Benzinkanf, die sich dort angeammelt hatten. Der 59 Jahre alte Arbeiter Krüger aus der Emser Str. 126 wurde auf der Stelle getötet. Der andere 32 Jahre alte Arbeiter Gonsjerowski aus der Göglerstraße trug Brandwunden im Gesicht davon und mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen transportiert werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

- 9. Kreis Wilmersdorf, Freitag, den 6. Nov., abends 8 Uhr: Revolutionärer in der Oberwallstraße am Geopart. Unsprache, unwillkürliche und defamatorische Vorträge. Grundpreis 1/2 Milliarde.
- 10. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Mariensfelde, Sichtenrade, Freitag, den 6. Nov., 10 Uhr: Revolutionärer im Festhof des Realgymnasiums Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Str. Mitwirkende: Frau Gertrud Wolf (Görsing), die Parteimitglieder der Stenooper Prof. Felber (Holln), Hermann Hoff (Holln), Dr. Ernst Joll (Kantner), Franzproche: Gen. Arthur Crippien, M. d. R. Eintritt: Wert einer Straßbahnhöfen Arbeitsele Genossen freien Eintritt. Die Bildungsausschüsse sind bereits um 6 Uhr dort. Die Karten ebenfalls bis dahin abzugeben.
- 11. Charlottenburg, Die für Mittwoch, den 7. 11. angelegte Familienversammlung bei Herrsch. Konfir. 62, findet erst am Samstag, den 10. Nov., abends 7 1/2 Uhr statt.
- 12. Charlottenburg, Heute Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr. Anbel bei Kind, Konfir. 61, ein Beisitzend für Hausangehörige hat. Referent: Genossin Felber. Kustalische und sonstige Vorträge. Als Genossen u. Genossinnen sind eingeladen.

Gewerkschaftsbewegung

Nur keine Illusionen!

Wertbeständiger Lohn ist noch nicht höherer Lohn.

Unter den Verhältnissen, in denen wir leben, in denen wir nach dem Strohhalm greifen, um uns daran festzuklammern, unterliegen wir leicht dem minieren Wechselspiel zwischen Enttäuschungen und Illusionen. Der Wunsch nach einer Besserung der Verhältnisse wird zum Vater der Gedanken.

Nachdem die Forderung der Gewerkschaften, die Löhne in wertbeständigen, das heißt verhältnismäßig wertbeständigen Zahlungsmitteln auszusprechen, im allgemeinen endlich anerkannt ist, anerkannt werden mußte, nachdem alle Lebensmittelpreise auf wertbeständiger Basis festgelegt waren, haben wir nunmehr die Durchführung dieser Forderung zu erkämpfen. Zunächst soll der zehnte Teil des Lohnes oder Gehalts wertbeständig ausgezahlt werden — soweit es sich technisch durchführen läßt, d. h. die entsprechenden Zahlungsmittel vorhanden sind. Ein Rechtsanspruch darauf besteht nicht, wie amüßlich besonders betont wird. Es hängt also zunächst davon ab, ob die Unternehmer sich der Mühe zur Beschaffung wertbeständiger Zahlungsmittel unterziehen wollen, weiter aber, ob sie damit Erfolg haben.

Nehmen wir den günstigsten Fall: Die überwiegende Mehrheit der Arbeitnehmerschaft bekommt ein Zehntel ihres Nettoehnes in Goldanleihe gezahlt. Was ist damit gewonnen? Angenommen, der Wochenverdienst beträgt rund eine Million; davon werden also 100 Milliarden wertbeständig gezahlt. Reichen die übrigen 900 Milliarden nach Abzug der Lohnsteuer und der Versicherungsbeiträge zum Lebensunterhalt noch aus — wozu in Wirklichkeit die Rede nicht sein kann —, dann hat der Arbeitnehmer den Vorteil, daß er die 100 Milliarden allein schon deshalb nicht so schnell wie möglich ausgeben muß, um ihre Entwertung zu verhüten. Kann er den wertbeständigen Beitrag seines Lohnes mehrere Wochen hintereinander zurücklegen, um den Betrag zur Anschaffung von einem Paar Stiefel oder irgendeines sonst notwendigen Gegenstandes zusammenzubekommen, dann ist dies zweifellos ein wesentlicher Vorteil gegen den bisherigen Zustand. Kommt ihm aber die Rente oder gar die Gas-, Wasserrechnung und dergleichen in die Quere, dann kann es ihm sehr leicht passieren, daß sein wertbeständiger Lohnanteil zwar wertbeständig bleibt, doch nicht in seinen, sondern in anderen Händen. An ein eigentliches Sparen, an dauernde Rücklagen für unvorhergesehene Notfälle, kann natürlich solange nicht gedacht werden, solange der Reallohn nicht wesentlich höher ist. Das Sparen besorgen einstweilen noch die Devisen- und Sachwertkäufer, die sich erst vollends „gesund“ machen müssen, wie ein Stinnes sich bereichern wollen, bevor die Arbeitnehmer etwa 4,20 oder gar 6,30 M. in der Woche ersparen können.

Deutlicher als je zeigt sich gerade jetzt, wo eine Billion Papiermark nicht einmal mehr als 10 Mark gewertet wird, wo nach dem amtlichen Kurs 630 Milliarden nur noch den Wert eines Dollars von 4,20 M. haben, wie ungeheuerlich der Lohnbetrag ist, der mit der Papiermark an der deutschen Arbeitnehmerschaft veräußert wurde. Bis dahin blieb noch der schlechte Trost, daß die Kaufkraft der Papiermark auf dem Inlandmarkt immerhin noch etwas größer sei als nach dem Dollarkurs. Seitdem jedoch sämtliche Warenpreise in Gold berechnet und weit über die Friedenspreise hinaus festgesetzt werden, kann auch der einseitigste Arbeiter sich leicht ausrechnen, was hinter seinen Papiermillarden oder gar „Billionen“ denn eigentlich steckt. Es ist nur noch eine Frage von Tagen oder Stunden, mielang die Papiermillarden im Tagesverkehr den Wert eines Pfennigs behält.

Was allem ergibt sich, daß mit der wertbeständigen Zahlung eines Zehntels vom Lohn die Lohnkämpfe nicht etwa überflüssig, sondern erst recht notwendig geworden sind. Die Arbeitnehmerschaft muß durch ihre gewerkschaftlichen Organisationen die wertbeständige Lohnberechnung durchsetzen, sie muß darauf dringen, daß in gewissen Zeitabständen ein von 10 zu 10 vom Hundert steigender Teil des Lohnes wertbeständig ausgezahlt wird, nicht zuletzt aber, daß die Löhne wesentlich erhöht werden — nicht in Papierberechnung — und mit den Lebensmittelpreisen in ein erträgliches Verhältnis gebracht werden. Jede Lohnhöhung ist ein Schlag ins Wasser, wenn nicht gleichzeitig dem Lebensmittelpreis die Kräfte kurz gehalten werden. Zumal dann, wenn unsere Arbeitszeit zwangsweise verlängert wird, müssen Löhne gezahlt werden, die uns eine erträgliche Existenz ermöglichen.

Jeder Arbeiter, jeder Angestellte und Beamte muß darauf achten, daß von seiner Organisation jeder müßige Streit, jede „Einheitsfront“-Macherei ferngehalten, die Schlagkraft der Organisation in jeder Weise gefördert wird, damit die Gewerkschaften den weiteren Verlauf der Dinge günstiger beeinflussen können.

Frauenliga und Arbeitszeitgesetz.

Der Fünferausschuß des deutschen Zweiges der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit richtete unterm 5. November an den Sozialpolitischen Ausschuß und an den Reichstagspräsidenten eine Eingabe mit dem dringenden Ersuchen,

„von jeder Verlängerung der achtstündigen Arbeitszeit durch gesetzliche Verfügung abzusagen.“

Bei der Kurzarbeit, der Verminderung der Arbeitszeit, der Schließung von Betrieben, wäre es geradezu als Lohn auf die insofern so schwierige Lage der Arbeiterschaft aufzufassen, wenn jetzt nun Gesetzes wegen eine Verlängerung der Arbeitszeit über das verfassungsmäßige Maß hinaus verfügt werden soll. In einer Zeit hochgehender Konjunktur könnte eine solche Maßnahme zweckmäßig erscheinen, um so mehr sei sie ungeeignet für die gegenwärtige Zeit.

Die Verfassung bietet Raum für kurzfristige Ueberstunden. Aus allen Industriezweigen lägen Beweise dafür vor, daß die notwendigen Ueberstunden bisher geleistet wurden. Ein wirtschaftliches Bedürfnis für eine Abschwächung der Verfassungsbestimmung liege also nicht vor.

Die Klagen über zu geringe Arbeitsleistungen seien auf die neunjährige Unterernährung des Volkes wie auch auf die emporwachen politischen Zustände zurückzuführen. Sie könnten durch Verlängerung der Arbeitszeit nicht behoben werden, da der Achtstundentag an sich schon eine Verbesserung der Arbeitsleistung bewirke. Aus Unternehmerkreisen lägen denn auch Anerkennnisse in Fülle vor, daß mit der Achtstundentagsarbeit an Menge und Güte höhere Leistungen erzielt werden als bei längerer Arbeitszeit. Acht Stunden mechanischer Arbeit bildeten zudem die äußerste Zumutung für jeden, der eine menschliche Existenz führen und nicht zum Sklaven oder zur Maschine herabgewürdigt werden soll.

Der Hinweis, daß Unternehmer, Großindustrielle, Ausübende freier Berufe 12, 14, 16 und mehr Stunden tagaus, tagein mit Anspannung aller Nerven arbeiten, sei nicht maßgebend für normale Arbeitszeit. Zudem sei nicht gesagt, daß die Achtstundentagsarbeit nun nach achtstündiger Berufsarbeit folgen soll. Sie sollen vielmehr Gelegenheit haben, dem entnervenden Gleichmaß ihrer mechanischen Arbeit durch andere Fähigkeiten einen Ausgleich zu schaffen, sei es durch Gartenarbeit, Berufsvorbereitung ihrer geistigen Bildung, durch Kunstgenuss oder Kunstübung. In Schweden sei die Zahl der Arbeiterbildungskurse seit Einführung des Achtstundentages von 76 auf 250 gestiegen. Die Eingabe schließt:

„Der Besitz unseres Verfassungsartikels, der den Achtstundentag festsetzt, ist ein unerschütterliches ethisches Gut, dessen Folgen sich in Steigerung der Bildung, Gesundheit, Menschenwürde unseres Volkes, im Ausgleich der sozialen Gegensätze auswirken werden, sobald wir wieder zu normalen Zuständen gelangen. In diesem Verfassungsartikel rütteln, auch nur ihn abschwächen, heißt sich selber verdünnen am deutschen Volke: wir bitten, diese Sünde nicht zu begehen.“

So sehr wir das Vorgehen der Internationalen Liga begrüßen, so wenig können wir hoffen, daß es auf die Unternehmerkreise Eindruck machen wird. Es handelt sich hier um eine Nachfrage, um den ersten Schritt, unter Ausschaltung des Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer den Herrn-im-Haus-Standpunkt wieder zur Geltung zu bringen. Die Gewerkschaften werden den ihnen aufgezwungenen Kampf aufnehmen und heißen daher jeden Bundesgenossen in diesem Kampfe willkommen.

Gegen die Kürzung der Lehrer- und Beamtenbezüge.

Die Lehrerkammer der Stadt Berlin wendet sich in einer Entschiedenheit gegen die vom Reichsfinanzministerium in Folge der vorzeitigen Abgabe von wertbeständigen Zahlungsmitteln angeordnete 25prozentige Kürzung der Aufwertsbezüge. Die Verfügung verkenne völlig die Sachlage. Die Zahlung mit wertbeständigen Teilen sei nur erfolgt, weil es der Reichsbank nicht möglich war, Zahlungsmittel ausreißend zur Verfügung zu stellen und weil die Stadt Berlin alles tat, um auf diesem Wege der Schwierigkeit Herr zu werden. Die wirtschaftliche Not habe in vielen Fällen die sofortige Verwendung auch der wertbeständigen Teile erfordert. Das Mißtrauen, mit dem man dem neuen Geld begegnete, seine Annahme verweigerte oder es nur unter dem Werte annahm, habe das Bestreben gestärkt, es möglichst schnell umzusetzen. So habe es für den Empfänger keinen Vorteil bedeutet. Die angeordnete Kürzung treffe einzelne um so härter, als sie wertbeständiges Geld entweder gar nicht oder in kaum nennenswertem Umfang erhalten haben. Selbst wenn einzelne Teile der städtischen Beamten- und Lehrerschaft diesem Vorzug vorzuziehen waren, sei die Verfügung unbillig gegenüber der Tatsache, daß die Nachzahlungen für die Reichs- und Staatsbeamten zum festgesetzten Tage erfolgen, während die städtischen Beamten und Lehrer sie erfahrungsgemäß verspätet erhalten.

„Die Lehrerkammer erhebt deshalb in aller Öffentlichkeit Einspruch gegen diese ungerechte und unerschwerliche Behandlung und ersucht um Reichsfinanzministerium, daß es seine Verfügung sofort zurückzieht.“

Wirtschaft

Knappes Geld.

Die enorme Spekulation in Effekten und Devisen wurde außerordentlich dadurch begünstigt, daß infolge der unausgesehenen Tätigkeit der Rotenpresse ein ständiger Ueberfluß an flüssigem Geld vorhanden war. Die Goldanleihe sollte nun dazu dienen, die am Geldmarkt vorhandenen Mengen wenigstens zu einem wesentlichen Teil abzusaugen. Infolge der verfehlten Reichsbankpolitik bei der Ausgabe der Goldanweisungen ist dieser Versuch zunächst mißlungen. Was aber damit hätte erreicht werden können, wenn man von vornherein die Goldanleihe nur nach dem Kurse des Liefertages oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages bei der Bestellung auf den Markt gebracht hätte, dafür bot die gestrige Börse ein lehrreiches Beispiel. Nachdem an den vorangegangenen Börsentagen die wilde Effektenhausse geherrscht hatte, war gestern eine durchwegs einheitliche Stimmung, und viele Papiere erlitten empfindliche Kursrückgänge. Vor allem aber gingen die Beizhäge für Spekulationsgeld, die vorher etwa 3 Proz. täglich betragen hatten, ganz plötzlich auf 6 Proz. und darüber in die Höhe. Der ganze Grund dafür war, daß die Reichsbank jetzt größeren Mengen der besten Goldanleihe liefern konnte, wenn man von den üblichen Stimmungsmomenten absteht. Die Reichsbank hatte sich schon vorher die Möglichkeit verschafft, auch Kassenquittungen anstatt der Goldanleihe zu liefern und sich bezahlen zu lassen. Als nun dazu noch größere Lieferungen in Goldanleihe angekündigt wurden, schloß es plötzlich an Deutung für die spekulativen Käufel, und die Kurse purzelten. Das Spekulationsgeld wurde eben knapp, und dieser Umstand mußte auch, wenn er längere Zeit anhält, auf die Warenpreise zurückwirken. Vorbedingung allerdings ist dafür, daß nun endlich die Rotenpresse innerhalb kürzester Frist abgestoppt wird, was mit der Ausgabe der Rentenmark vorgesehen ist.

Gegen den Goldanleihezwang rückt sich ein Beschluß des Berliner Börsenverbandes, wonach anstatt Goldanleihe, die noch nicht fertig gedruckt ist, auch Kassenquittungen der Reichsbank über Goldanleihe geliefert werden können. Der Beschluß soll auch an den übrigen deutschen Börsen durchgeföhrt werden. Man will so die Reichsbank in die Lage versetzen, für alle Käufe von Goldanleihe gleichzeitig bei der Eingabe von Kassenquittungen sofort die volle Einzahlung des Kaufpreises zu verlangen. Warum man den Beschluß er jetzt geföhrt hat, nachdem das Reich bereits gewaltige Beträge von Goldanweisungen an den spekulativen Wadenkäufel der Goldanleihekäufer verloren und diese sinnlos bereichert hat, erscheint unerfindlich.

Eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes verzeichnet der Bericht des Brandenburgischen Landesarbeitsamtes in der Woche vom 29. Oktober bis 5. November. Die gesteigerten wirtschaftlichen Schwierigkeiten lösten auf sämtliche Industrie- und Gewerbegebiete fast gleich starke Wirkungen aus: Betriebsstilllegungen und -einschränkungen, die zum Teil mit größeren Entlassungen verbunden waren, führten zu einer bedeutenden Steigerung der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterziffer. Die wachsende Zahl der Erwerbslosen wurde durch freigewordene Arbeitskräfte, die bis jetzt bei der Bergung der Hafenschiffe tätig waren und keine Handwerker und Gewerbetreibende verweist, die ihre selbständige Stellung aus Mangel an Betriebskapital aufzugeben gezwungen waren. Durch den Bergarbeiterstreik wurden mehrere Betriebe infolge Kohlenmangels zum Stillstand gezwungen.

Arbeiter Sport.

Vereinsmannschaftsturnen des 1. Kreises.

Der 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes veranstaltet am 9. Dezember ein Vereinsmannschaftsturnen für Männer und Jugendliche nach süddeutschem Muster in der Zentralsporthalle, Prinzenstr. 70. Diese für Berlin neuartige Veranstaltung soll nicht das Gipfelturnen einzelner besonders Befähigter zeigen, sondern die Leistungsfähigkeit ganzer Mannschaften, so daß wir ein Spiegelbild des gesamten Vereinsturnens sehen werden.

Was verstehen wir nun unter „Vereinsmannschaftsturnen“? Hierüber herrscht in Nord- und Mitteldeutschland noch viel Unklarheit. In G. Schwab-Übungen heißt hierüber im „Sportturner“ des Arbeiter-Turn- und Sportbundes folgendes mit: Ueberall, wo sich die süddeutschen Turner beim Geräteturnen gegenseitig messen, steht an der Spitze das „Vereinsturnen“, während in Norddeutschland dem Einzel- und Musterturnen der Vorzug gegeben wurde. Das süddeutsche Vereinsturnen, aus dem Schweizer Turnen hervorgegangen, hat seinen besonderen Reiz darin, daß der betreffende Verein sei ganzes Können und Werden zur Schau trägt. Die Vereine stellen Männer-, Frauen-, Jugend- und Kinderturner. Dadurch wird die ganze Klasse stark nach außen gezeigt. Die Vereinsturner werden in zwei oder drei Stärkeklassen eingeteilt: 1. Stärkekategorie 8-16 Turner, 2. Stärkekategorie 17-24 Turner, 3. Stärkekategorie 25 und mehr Turner. Bedingung: 1. gleiche Kleidung, 2. es müssen mindestens zwei Turner gleichzeitig turnen, je mehr gleichzeitig turnen, um so besser fällt die Wertung der Schwierigkeit ins Gewicht. — Der Aufbau der Übungen besteht aus 1., 2., 3. oder auch noch 4. Stufe (Unter-, Mittel- und Oberstufe und eventuell oberste Stufe). — Beispiel: Durchführung einer Riege der 3. Stärkekategorie: An 6 Barren 36 Mann, und zwar je 12 in Unter-, Mittel- und Oberstufe. Die Übungen werden widerspiegelt geturnt. Nach Aufstellung der Riegen an den Geräten Kleidung bei dem Kampfrichter über Verein, Zahl der Turner und Übungen und welche Stufen. Sodann werden nach Zählen bzw. Kommando die einzelnen Übungen durchgeföhrt. — Der Vorteil dieses Turnens ist, daß die gesamte Mannschaft der Aktiven in einer Riege mitwirken kann und somit am Fest teilgenommen wird. Beim Bundesfest in Leipzig fanden die süddeutschen Vereinsturner großen Beifall und wirkten vorzüglich durch ihre Einheitskleidung und Korrektheit. Wir dürfen hoffen, daß auch die Groß-Berliner Darbietung einen guten Erfolg bringen wird, wenn alle Vereine sofort an die Vorbereitungen gehen.

Bestimmungen für das Vereinsturnen.

Jeder Verein darf nur eine Mannschaft an den Geräten stellen. In der Reihenfolge in mehreren Gruppen eingeteilt, so gilt die Gruppe als Verein. Die Bestimmung von Freileistungen ist nicht unter diese Bestimmungen. Je nach Größe und technischer Schulungsfähigkeit können die Vereine in einer der vier folgenden Klassen turnen: 1. Klasse 8-15 Mann, 2. Klasse 16-22 Mann, 3. Klasse 23-30 Mann, 4. Klasse über 30 Mann. Der Leiter wird ungeturnt. Es sind mindestens 6 Übungen in zwei Stufen an einem oder an mehreren Geräten zu turnen, von denen jeder Turner mindestens zwei Übungen zu turnen hat. Es ist auch zulässig, daß eine Übung in ihrer Entwicklung von der Unter- bis zur Oberstufe abwechselnd von je zwei Turnern ihrer Stufe hintereinander geturnt wird. Die Zeit für eine Übungsgruppe darf 15 Minuten nicht überschreiten. Für jede Mannschaft ist ein Komplettes mitzubringen; geföhrt bis nicht aber ist der Kompletter nicht zur Stelle, kann auch die Riege nicht turnen. Es können Männer und Jugendliche gemeinsam eine Mannschaft bilden. Die Übungen sind in 4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1